

ja von dieser grundlegenden Mitnahme Jesu alle Glaubensvermittlung der Kirche ihren Sinn hat. Es ist richtig, daß im Zeugnisgeben der apostolischen Kirche letztlich nicht ihr menschliches „Wie“ entscheidet, weil der Glaube nicht auf dem Sand menschlicher Argumente ruht (42). Trotzdem muß sich jeder, der im Glauben helfen will, darauf besinnen, wer denn nun einmal der ist, der da glauben soll. Daß der Versuch des Paulus in Athen mißlang, wirft ein Licht auf die wesentliche Struktur des Glaubensaktes, gibt aber keineswegs der Anknüpfungstechnik des Apostels unrecht. Durch den Hinblick auf die vorchristlichen Haltungen des Menschen, auf seine natürliche Situation, könnte das Buch noch an Nützlichkeit gewinnen.

Wels/OÖ.

Gottfried Bachl

HIRSCHBERGER JOHANNES / DENINGER JOHANNES (Hg.), *Denkender Glaube*. Philosophische und theologische Beiträge zu der Frage unserer Zeit nach Mensch, Gott und Offenbarung. (362.) Verlag Josef Knecht, Frankfurt/M. 1966. Leinen.

Die Dozenten des „Seminars für Katholische Religionsphilosophie“ innerhalb der philosophischen Fakultät der Universität Frankfurt am Main sowie des „Seminars für Katholische Theologie und Didaktik der Glaubenslehre“ der Hochschule für Erziehung an derselben Universität wollen durch die einzelnen Aufsätze dieses Buches ihre Institute der Öffentlichkeit vorstellen. Das Buch ist dem Bischof von Limburg, Dr. W. Kempf, zu seinem 60. Geburtstag gewidmet und stellt einen Ausdruck des Dankes für die vielfältige Hilfe dar, die dieser Bischof im Zusammenhang mit der Errichtung dieser Seminare, dem Aufbau der Seminarbibliotheken usw. geleistet hat.

Im ersten, der Überschrift nach *anthropologischen* Hauptteil, handelt K. Flasch über den Menschen als geistiges Wesen, J. G. Deninger über Metamorphosen der Wahrheit, G. Polzer über Wege zur Werterfahrung. Im zweiten *theologischen* Hauptteil befaßt sich J. Hirschberger mit den vergänglichen und unvergänglichen Momenten an den Gottesbeweisen, K. Kremer mit dem Schöpfungsgedanken und seinen Diskussionen heute. Im dritten, der *Offenbarung* gewidmeten Teil schreibt J. Dey über Paulus als Erzieher zum christlichen Wertbewußtsein, F. Scholz über das religiöse Gewissen und sein Recht, J. Loosen über die Kirche aus Priestern und Laien, H. Schrödter über Freiheit als Prinzip religiöser Bildung und Erziehung, W. Offele macht eine Reihe vortrefflicher Bemerkungen zum Selbstverständnis christlicher Seelsorger und Erzieher. Das Werk beschließt ein Aufsatz H. Wolters über Fritz Schlosser und die Frankfurter Verfassung.

Man könnte natürlich manchen Einwand ge-

gen die Gliederung dieses Buches laut werden lassen. So hätte zum Beispiel Deningers Aufsatz über die Wahrheit durchaus auch im zweiten Teil Platz finden können, weil diese Wahrheit als Wahrheit, wie er selber zeigt, über den Menschen hinausführt, letztlich mit Gott identisch ist. Die einzelnen Aufsätze erscheinen sodann auch nicht in allen Punkten bezüglich ihrer Intentionen und expliziten Formulierungen miteinander in Einklang gebracht, so wenn beispielsweise Deninger scharf zwischen Wahrheit und Wahrem unterscheidet, überall sonst aber in diesem Buch diese beiden Begriffe gleichgesetzt werden.

Doch dies alles sind kleine Schönheitsfehler im Vergleich mit der Tatsache, daß hier in einer wahrhaft erfrischenden und befreienden Weise, weil frei von jeder ängstlichen oder dumpfen Bindung an den Zeitgeist, nachgedacht und der Weg zur Sache freigelegt wird. Das Werk ist erhaben über die Einstufung in die Kategorien „modern“ oder „unmodern“, „fortschrittlich“ oder „konservativ“; es sucht mit nüchterner Leidenschaftlichkeit einzig die Wahrheit. Überall spürt man die „Anstrengung des Begriffs“, stößt man auf exakte, auch sprachlich korrekte und klare Begriffsanalysen. Der Glaube wird dort, wo er es ist und sein soll, in seinem Geheimnischarakter bewahrt, aber die denkerische Bemühung um Durchdringung des Gegenstandes wird im Gegensatz zu heutigen fideistischen Tendenzen „bis an das Tor des Geheimnisses“ vorangetrieben. Mit vielen Denkschablonen wird auf Grund sauberer historisch-kritischer Methode aufgeräumt, so mit einigen heute gängigen Urteilen über die Gottesbeweise, mit dem bis zum Widerspruch verabsolutierten Gegensatz zwischen biblischem und griechischem Denken, mit dem unverantwortlichen Gebrauch der Rede von der Geschichtigkeit der Wahrheit. Ein gediegenes Buch, dem man von Herzen wünscht, es möge weite Verbreitung finden!

Würzburg

Hubertus Mynarek

LEBRET LOUIS-JOSEPH, *Verantwortlich für die Welt*. Der Aufstieg der Menschheit und die Christen. (259.) Verlag Styria, Graz 1963. Leinen S 78.—.

Der französische Dominikaner Lebrete verzehrt sich seit Jahren als einer der geistigen Vorkämpfer der Entwicklungshilfe für die südlichen Kontinente. In diesem Buche, dessen deutsche Ausgabe sein Ordensbruder Suavet betreut hat, schildert er zunächst den Aufstieg der Menschheit mit einem Eifer, der an seinen Landsmann Teilhard erinnert, nur daß er dessen Einseitigkeiten vermeidet. Denn er weist nachdrücklich auf die Rückschläge hin, die immer wieder durch einen falschen Humanismus drohen, der den Menschen bald überwertet, bald unterwertet. Am

eindrucksvollsten sind die Abschnitte, in denen der Verfasser die Reichtümer der christlichen Botschaft ausbreitet und immer neu ansetzt, den Christen die Augen dafür zu öffnen, auf daß in ihnen jene Großmut erwache, die nötig ist, um dem Auftrag Christi zu entsprechen und die geistige Hauptverantwortung für die Welt entschlossen zu übernehmen. Er versäumt es aber auch nicht, gute Ratschläge zu geben, wie diese Aufgabe zielbewußt und großzügig genug angegangen werden kann und soll. Das leicht lesbar in kurzen Kapiteln abgefaßte Buch empfiehlt sich sehr als Handreichung für katholische Aktivistenrunden jeder Art.

SCHERRER GEORG, *Absurdes Dasein und Sinnerfahrung*. Über die Situation des Menschen in der technischen Welt. (119.) Hans-Driewer-Verlag, Essen 1963. Kart. DM 5.80.

Der Inhalt dieser Schrift läßt sich schwer kurz wiedergeben wegen seiner dichten Sprache und der ständigen Vor- und Rückbezüge im Gesagten. Aber es ist ein kostbares Büchlein. Es geht ihm um die Aufhellung der unheimlichen Tatsache, daß aus der heutigen Literatur alles „Preiswürdige“ fast verschwunden ist, weil eben dem Menschen von heute die Sinnfrage überhaupt schwindet. Die Technik hat die Welt weit- hin in eine „selbstgemachte“ verwandelt. Dadurch wird dem Menschen das Offensein für den „Geschenkcharakter“ der Dinge immer weniger vollziehbar. So droht ihm alles zu bloßem „Konsum“ zu werden, bis in das Sexuelle hinein. Es scheint nur einen Weg zu geben, der zur wesensnotwendigen Haltung der „Anbetung“ zurückführt, in der der Mensch die Welt wieder demütig in Gottes Hand zurücklegt: die Kontemplation. Der letzte Abschnitt über die Kontemplation als Vollendung der Liebe und Erkenntnis, dargestellt am Hohenliede echter Begegnung

von Mann und Frau, wird denn auch zur Krönung der ganzen Schrift. — Natürlich ist ein solches Buch nichts für die Menge. Aber es wäre schon ein Gewinn, wenn sein Inhalt wenigstens kleinen Kreisen zum geistigen Besitz würde, der dann segensvoll weiterwirken könnte.

Linz/Donau

Josef Knopp

BEA AUGUSTIN, KARDINAL, *Die Einheit der Christen*. Probleme und Prinzipien, Hindernisse und Mittel, Verwirklichungen und Aussichten. (278.) Verlag Herder, Freiburg 1963. Leinen DM 19.80.

BEA AUGUSTIN, KARDINAL, *Die Einheit der Christen*. Kleine Ausgabe. Herder-Bücherei, Bd. 152. (159.) Verlag Herder, Freiburg 1963. Brosch. DM 2.50.

Aus der Fülle der ökumenischen Schriften ragt das Buch von Kardinal Bea ohne Zweifel heraus. Einerseits ist er der offizielle Vertreter der kath. Kirche in der Ökumene, andererseits der Gelehrte und Praktiker auf diesem Gebiet. Vom offiziellen Vertreter befürchtet man mit Recht eine gewisse Einseitigkeit. Jeder Leser aus einem evangelischen Bekenntnis wird dies auch sofort feststellen. Gerade darin liegt aber die Stärke, weil ein echter Dialog nur von klaren Positionen ausgehen kann. Ob die Sicht größer wird, Begriffe einsichtiger werden, der Wille zur Einheit stärker als die Freude am alten Besitz, wird von der Art des Dialogs und zuletzt von der Hilfe Gottes abhängen. Kardinal Bea ist Realist, wie er selbst sagt, und doch vom Glauben an die Einheit der Christenheit erfüllt, sonst würde er nicht in der vordersten Reihe derer stehen, die sich darum bemühen. Sein Buch ist das beste Zeugnis dafür.

Salzburg

Franz Wesenauer

MORALTHEOLOGIE

MILLER JOSEF, *Lebensstandard, Lüge, Straßenverkehr*. Christ im Alltag. (136.) Verlag Herold, Wien 1962. Pappband. S 39.—.

Der nunmehr emeritierte, hochverehrte Innsbrucker Moraltheologe J. Miller ist immer darauf bedacht, die christliche Sittlichkeit nicht allein von den Normen her darzulegen. Er befragt jeweils auch den Gläubigen, der den Werktag über die vorgelegten Normen realisieren soll. Damit hat er die traditionelle Vorliebe der Theologie für nicht selten gedankliche Artistik voraussetzende Objektivierungen verlassen. Er hat die stärkere Berücksichtigung der Subjekt-Objekt-Relation, wie sie durch die pastorale Ausrichtung des Vaticanum II der Gesamtkirche anempfohlen wird, bereits in der Zeit vor dem Konzil vorweggenommen. Die nämliche Grundhal-

tung kennzeichnet die vorliegende Studie. Aus den beiden Problemkreisen der Wahrhaftigkeit und der Unantastbarkeit des Lebens werden Grenzsituationen ausgewählt und anhand einer kleinen „Laienmoral“ abgehandelt. Es wird zwar viel Kasuistik geboten. Doch wird nicht vergessen, jeweils kurz die zu Grunde liegenden Prinzipien anzudeuten. Dankbar sei vermerkt, daß der Fundort für die angeführten, eine große Belesenheit verratenden Belegstellen angegeben wird.

Wer den ersten Abschnitt „Der Christ und die öffentliche Meinung“ mit dem einschlägigen Passus des „Dekrets über die sozialen Kommunikationsmittel“ Nr. 8 vom Herbst 1963 vergleicht, wird unschwer feststellen, wie sehr manche Formulierungen in diesem hastig verabschiedeten Konzilsdokument ab-